

Alles rund!

Villa J33 / Graz / DI Strohecker ZT GmbH Architekten

Fotos: APaul Ott, Oliver Wolf, Rene Reiter

Drei Jahre lang suchte Architekt Guido R. Strohecker ein Grundstück in Graz und Umgebung für den Bau seines neuen Hauses. Schließlich war es Zufall oder Glück, diesen Ort zu finden. Ein Nichtwissender hätte nichts mit dem Grundstück anzufangen gewusst: ein Nordhang, leichtes Rutschgebiet – also keine einfache Lage und Aufgabe. Der Vorteil lag in der Ausrichtung des Gebietes, dem Blick über Graz und die Hügellage des Grazer Hausberges Schöckl Richtung Westen. Das Haus ist westgerichtet, dadurch wird die

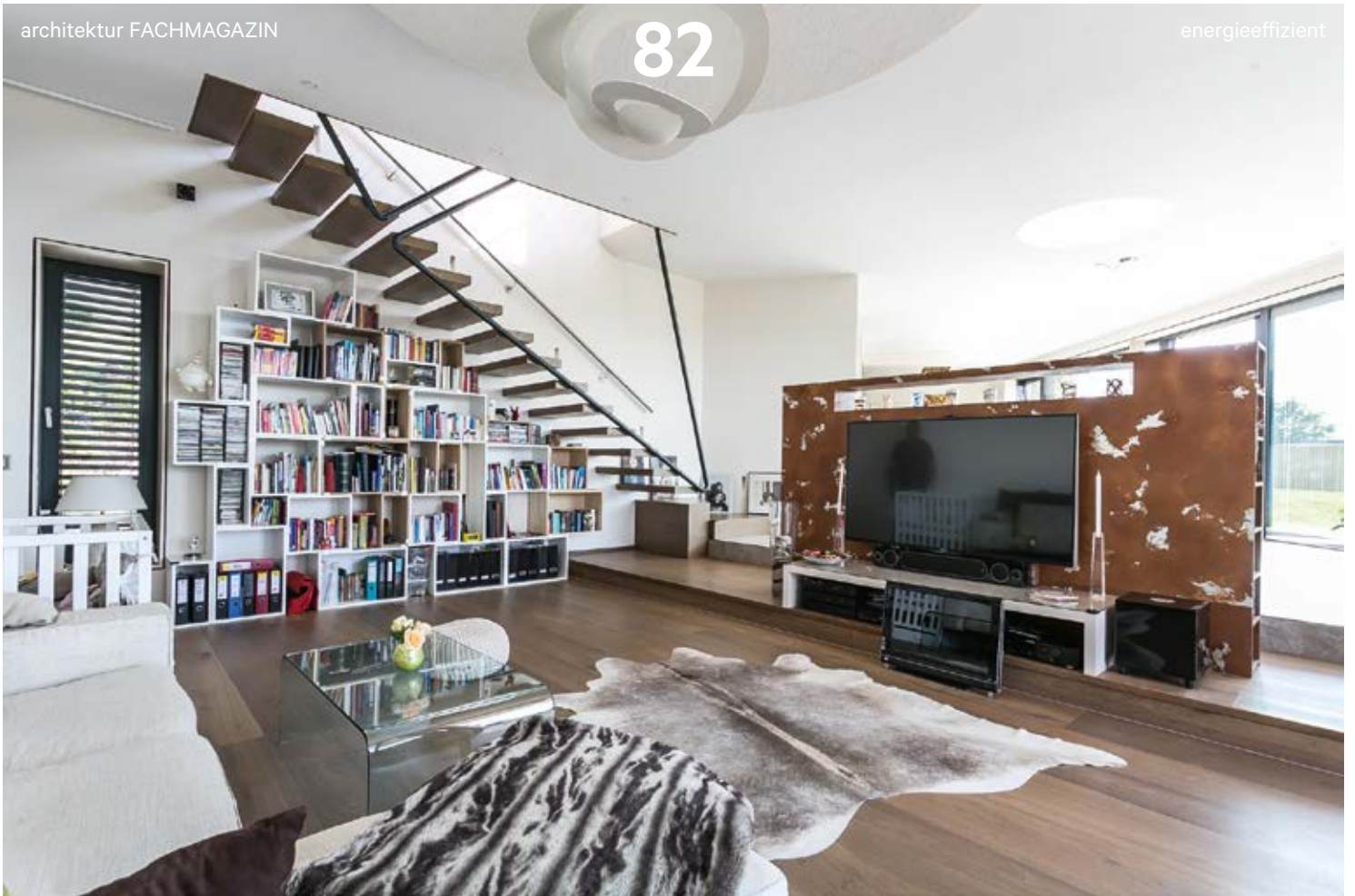
starke Sonneneinstrahlung im Sommer vermieden und am Abend, beim ‚Nach-Hause-kommen‘, kann der Nutzer die Abendsonne genießen.

Das Grundprinzip des Entwurfsgedankens war: In das Haus hineingehen – und sofort wieder ins Freie, in die Natur kommen. Zwei übereinander liegende, gegeneinander leicht verdrehte, schlanke Körper ergeben das Volumen des Hauses. Es gibt keine Ecken – alles fließt, ist rund. Der obere Körper ragt über den unteren in einer Richtung 11 Meter hinaus – statisch interessant. ►



Architekt Guido R. Strohecker plante für seine Familie ein Haus bei Graz, das komplett ohne Ecken und Kanten auskommt. Alles ist auf das Wohnen und das Wohlbefinden ausgerichtet. Und trotzdem ist es ziemlich nachhaltig und effizient.





Der Architekt ist kein Fan von Vorzimmern, deshalb kommt man ziemlich unvermittelt in den großen Wohn-Koch-Essraum hinein. Links ist die Garderobe, rechts die Toilette, weitere Türen gibt es eigentlich nicht. Laut Interpretation des Architekten steht man dann sofort ‚mitten im Leben‘ – und das ist das Esszimmer, denn die Familie kocht gerne und oft. In dieser Zone ist auch ein Knick des langen Körpers – diese Krümmung und die gebogenen Außenwände markieren den ‚gesellschaftlichen‘ Bereich des Hauses. Den Wohnbereich empfindet der Hausherr eher als den ‚Höhlenbereich‘, als die Privatzone, im Gegensatz zur Küche und dem Essbereich als Zentrum. Der ca. 120 m² große Raum im Erdgeschoss ist aufgrund des

Geländeverlaufs in drei Ebenen unterteilt. Die links vom Eingang liegende Küche (Raumhöhe 2.80 Meter) befindet sich auf einer Art Empore mit Aussicht und direktem Ausgang in den Kräutergarten, die mittlere Ebene ist der erwähnte Ess- und Gemeinschaftsbereich und im rechts und auch tiefer liegenden Wohnbereich (Rückzugsbereich) ist die Raumhöhe mit 3,50 Metern bereits beachtlich. Die großen Glasfronten lassen überall einen direkten Kontakt mit Außen zu, es gibt keine Parapete, die Glasflächen sind großteils offenbar, ein loftartiger Charakter herrscht vor. Der Boden in der Küche und im Essbereich ist mit Fliesen belegt, die anderen Flächen mit Landhausholzdielen in einer dunklen Eiche, barfußgeeignet und warm.



Der Ausgang ins erste Geschoss ist zwar elegant, aber eher unspektakulär und im Wohn/Rückzugsbereich gelegen. Oben befinden sich die Schlafzimmer, eine kleine Büroeinheit und die Bäder. Diese sind nach Westen orientiert und vom Schlafzimmer mit seiner elf Meter Auskrugung hat man einen unerreichbaren Blick über Graz. Direkt vom Stiegenaustritt gelangt man auch auf eine Terrasse, die zum Grillen, Chillen und Ausruhen Gelegenheit bietet.

Die Räume, sowohl im Erdgeschoss wie auch im ersten Stock sind von einer großzügigen Atmosphäre geprägt.



Das Haus ist nicht unterkellert, der Rutschhang hat eine Pfahlgründung verlangt (ca. 500 Laufmeter) und der Keller war zu teuer. Außerdem findet der Architekt einen Keller nur als Abstellflächen für Großmutter's alte Sofas gut und das kann man bei diesem Projekt auch im kleinen Gartenhäuschen an der Grundstückseinfahrt tun. Auch eine Bauteilaktivierung der Fundamentpfähle wurde überlegt, aus Effizienzgründen aber verworfen, dafür entschied man sich für eine extra Tiefenbohrung, mit der Wärme und Kühle für die Fußbodenheizung gewonnen werden. Am begrünten Dach befinden sich Fotovoltaikpaneele zur Stromerzeugung, eine eigene Elektrotankstelle für E-Fahrzeuge ist auch vorhanden.

Energetisch ist der Architekt des Hauses einen klugen Mittelweg gegangen: Die auskragenden, sich überkreuzenden Bauteile wären, an und für sich, energetisch und mit der üblichen Software berechnet eher unpraktisch. Überhaupt findet er die überzogenen Kriterien der Energieausweispflicht als nicht sehr zielführend. Wenn man ein Haus nur nach den Vorschriften dieses Ausweises erstellt, hat man eigentlich keinen Platz für Menschen, sondern nur für Energiesparmaßnahmen geschaffen. Der gesamte Bau ist ein reiner Betonbau und man hat die Außenwände mit Steinwolle statt Styropor gedämmt. Es wären zwar 10 cm ausreichend gewesen, aber die Bauordnung schrieb 20 cm vor. Insgesamt ist es bei dieser Architektur gelungen, so viel Energie selbst zu erzeugen, dass fast kein Zukauf notwendig ist. (rp)





Was braucht man zum Wohnen?

Ein Gespräch mit Architekt Guido R. Strohecker

Warum baut ein Architekt wie Sie sein eigenes Haus?

Das ist eine gute Frage, das ist eine der schwierigsten Aufgaben für einen Architekten. Viele meiner Kollegen haben interessanterweise alte Häuser gekauft, umgebaut oder erneuert – der Bau eines Einfamilienhauses hat eine starke psychologische Komponente: Man schafft sich etwas für einen längeren Zeitraum, man fixiert sich. Es ist der Wunsch nach ‚Settlement‘.

Was haben Sie dabei an Wünschen, Werten, Visionen berücksichtigt?

Das Haus soll kein Denkmal sein, lange Gespräche mit dem Partner sind da notwendig. Bei uns hat der Ideenfindungsprozess zwei Jahre gedauert. In dem Haus soll man sich – auch als Gast – sofort ‚zu Hause‘ fühlen.

Ist es ein HighTec oder ein LowTec Haus, ist es ein Blue Building oder ein Green Building?

Mit diesen Schubläden tue ich mir schwer, es gibt auch das Grey Building. Ich habe versucht, das, was es momentan an sinnvoller Technik gibt, so zu verwenden, dass es zum ‚Wohlfühlen‘ beiträgt. Ich halte es für einen Wahnsinn, Erdölprodukte im Sinne der Wärmedämmung auf die Fassade zu picken. Ich halte die Vorschreibungen der OIB-Richtlinien teilweise für stark übertrieben. Unser Haus ist ein Mittelding zwischen

Niedrigenergie- und Passivhaus. Passivhäuser mit ihrer Zwangsbelüftung halte ich für nicht sehr sinnvoll.

Was sind die besonderen Gustostückerln des Hauses?

Eines der Highlights ist sicherlich der Pool. Es ist ein Süßwasserpool ohne jeglichen Zusatz von Chemie. Da ist nur Wasser drinnen. Das ist ein ‚blueBase‘ System, das kommt aus dem Schwimmteichbereich. Durch Großfilter hat man eine wunderbare Wasserqualität ohne Chlor und Chemie. Und wir haben eine Individualsteuerung der Jalousien. Der Rest ist hochwertiger Standard.

Geht es dem Benutzer bei HighTec nicht auch ein bisschen um die Befriedigung des männlichen Spieltriebes, eine Verliebtheit in die Technik?

Das trifft voll zu. Meine Frau ist Psychologin, sie hat es gerne, wenn man einen Lichtschalter ein- und ausschalten kann (ev. Dimmen mit Schalter) und hat mich in vielen Gesprächen überzeugt das es eben auch nicht mehr braucht. Technikverliebte Dinge wie mit einer iPad Fernbedienung herummummeln sind männlicher Spieltrieb.

Sie haben als Architekt, wenn Sie sich ein Haus bauen, Wünsche und Visionen. Dann haben sie ebenso – als moralischen Kodex

die Nachhaltigkeit im Kopf. Gehen persönliche Wünsche und Träume mit Nachhaltigkeit zusammen?

Das Thema Nachhaltigkeit war bei der Wahl der Decken und Materialien wichtig, die oberste Decke ist eine Holzdecke. Ebenso zu schauen – so weit es geht – im ‚Ökobereich‘ zubleiben. Es gibt Regenwasserrückgewinnung für Waschmaschinen und WC, also Dinge, die ein nachhaltiges Konzept beinhaltet. Das Haus wird auch sicher einen längeren Lebenszyklus, als vergleichbare Häuser, aufweisen.

Wie weit würden Sie sich aus Nachhaltigkeitsgründen in Ihrem Leben einschränken?

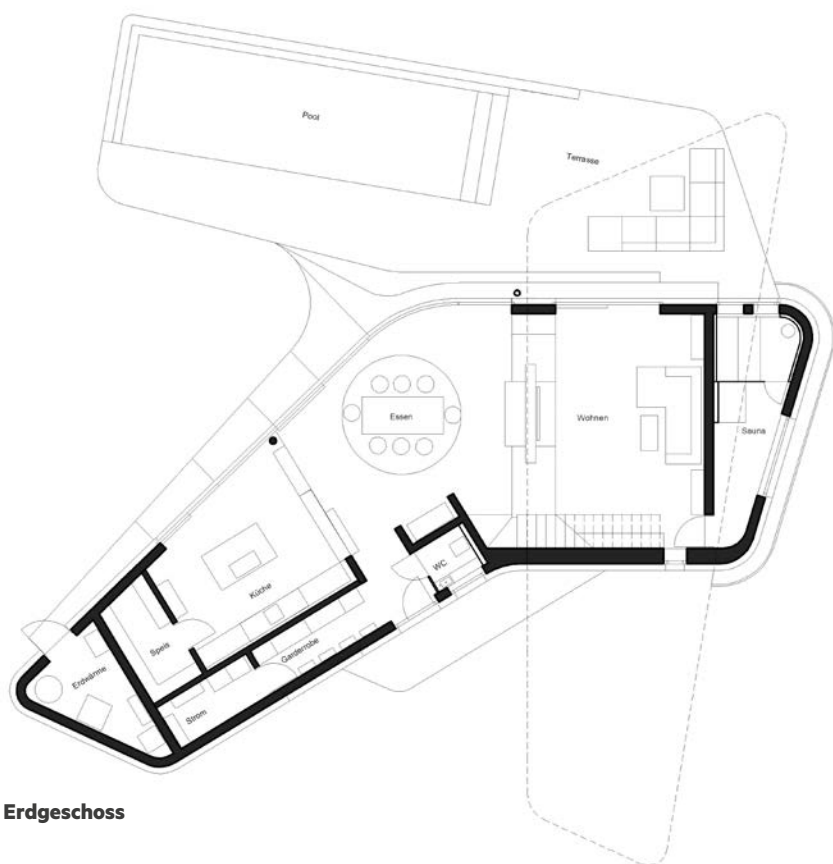
Zu viel Technik ist nicht nachhaltig und bedarf eines höheren Wartungsaufwandes. Ich frage mich immer, was kann ich weglassen, was ist Luxus, den ich nicht brauche. Reduzieren bedeutet aber keinesfalls Langweiligkeit.

Das Technikmonster, das in manchen Häusern steckt, kostet auch enormes Geld. Nachhaltigkeit sollte doch massentauglich sein?

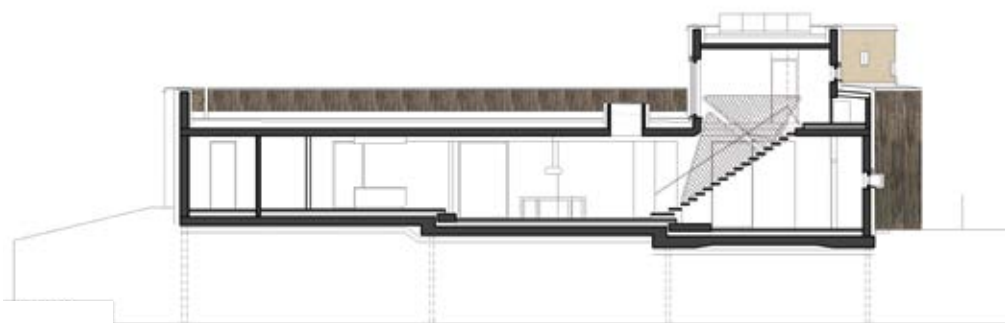
Da haben Sie vollkommen recht.

Wie viel Prozent der Gesamtbausumme hat die Technik bei dem Projekt ausgemacht?

Ca. 20 bis 25 Prozent.



Erdgeschoss



Längsschnitt

Villa J33 Graz, Österreich

Bauherr: Mag. Olivia und Arch. DI Guido R. Strohecker
Planung: Arch. DI Guido R. Strohecker
Statik: Prof. BM DI Peter Lechner

Grundstücksfläche: 950 m²
Nutzfläche: 200 m²
Planungsbeginn: 2012
Bauzeit: 11 Monate
Fertigstellung: 10/2014

»Natursee im Pool-Format«

Die meisten Menschen baden lieber in einem See als in einem Chlorpool. Mit einem Bio-Schwimmbad von »blueBase« erfüllt sich jetzt das Idealbild des Süßwassersees im komfortablen Pool-Format für den eigenen Garten! Für badeklare Verhältnisse sorgt ausschließlich ein biologischer Bodenfilter. Das Ergebnis: blitzsauberere und pflegeleichte Bio-Pools zur Freude ihrer Besitzer.



www.bluebase5.com



Bio-Schwimmbäder